

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Heftspalten Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neblamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortshäften, Königliche und Gemeinde-Belehrden.

No. 121.

Dienstag, den 16. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Sonntag wohnte der Kaiser der Vermählung des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein bei und am Montag reiste er nach Essen zur Teilnahme an der Hochzeitsfeier in der Familie Krupp. Dann besuchte der Kaiser Bonn, wo sein vierter Sohn, Prinz August Wilhelm, die Universität besucht.

Das Befinden des Landwirtschaftsministers v. Roddieski, der heftig an seinen alten Gicht- und Blasenleiden leidet, ist den „Münch. N. N.“ zufolge so unbefriedigend, daß der Minister selbst die Hoffnung schwinden läßt, die Geschäfte seines Amtes weiter führen zu können und auf der Bewilligung seines Abschiedsgesuchs durch den Kaiser besteht.

Der Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens hält an. Das beweist nicht nur der ungewöhnlich hohe Geldstand, sondern auch die Lage des Arbeitsmarktes, die im September zum Beispiel so gut war, wie seit sechs Jahren nicht.

Die Stadverordnetenversammlung zu Frankfurt am Main beschloß einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, bei der Reichs- und Staatsregierung wegen sofortiger Aufhebung aller zu Gebote stehenden Mittel zur Verabminderung der auf ein Unerschwingliches gesteigerten Fleischsteuerung vorstellig zu werden. Der Oberbürgermeister erklärte sich mit dem Beschlusse einverstanden.

Neue Truppenteile sind schon errichtet worden: bei der Infanterie 3 Bataillone, bei dem 2. Württembergischen Infanterieregiment Nr. 147 und bei dem 2. Großherzoglich Badischen Infanterieregiment Nr. 151, bei der Kavallerie das Jägerregiment zu Pferde Nr. 4, bei der Fußartillerie 3 Bataillone bei dem Rheinischen Fußartillerieregiment Nr. 8 und dem Pommerschen Fußartillerieregiment Nr. 13, bei den Pionieren eine Verhufskompanie.

Als Farmer in Südwestafrika zu bleiben, haben sich fast 600 Schutztruppener erklärt, ein

sehr günstiges Zeichen. Es sind nicht nur Soldaten und Unteroffiziere, sondern auch Offiziere. Für deutsch-russische Familien, die im nächsten Frühjahr einreisen werden, hat die Regierung nach einer Mitteilung an Berliner Blätter größere Ländereien im Osten des Schutzgebietes bereitgestellt. Missionar Wandres versucht auf Wunsch des Obersten v. Deimling auf die Hottentotten in dem Sinne einzuwirken, sich zu ergeben und an den Sammelstellen einzufinden.

Das „abrüstende“ England baut heimlich Kriegsschiffe; diese charakteristische Tatsache kann nicht die genug unterrichten und nicht weit genug angegelt werden. Ein Londoner Blatt, das in diesem Falle also doch gewiß unverdächtig ist, meldet, daß die englische Admiralität drei Schlachtschiffe der Dreadnought-Klasse gebaut habe, ohne daß irgendjemand eine Ahnung davon hatte, daß diese Schiffe überhaupt projektiert waren. Im Etat werden die neuen Schlachtschiffe beiseitebehalten als Panzerkreuzer aufgeführt, obwohl sie an Größe und Bewaffnung alles bisher Dagewesene überbieten, und obwohl jeder einzelne dieser Kolosse die Kleinigkeit von 35 Millionen Mark kostet. Ein Vergleich mit Englands Worten und Taten ist, wie man auch hier wieder sieht, stets interessant und lehrreich.

Die Forderung der Ruhrbergleute, betreffend 15 Prozent Lohnerhöhung, ist am Mittwoch den Bergwerksbesitzern zugestimmt worden. Was diese zu tun gedenken, wird ja bald bekannt werden. Wenn sich die deutschen Bergleute um Unterstützung im Streikfalle nach England gewandt haben, so wird von dort bereits erklärt, daß eine Förder-einschränkung, um die Kohlenausfuhr zu beeinflussen, der Arbeitsvertrag nicht zulasse, wohl aber sollten Geldmittel bewilligt werden. Die sind aus dem Auslande auch noch nie zu reichlich geflossen.

Deutsch-Südwestafrika erhält einen eigenen Bischof. Es ist der Bischof Vogt, der am Sonntag durch den Kölner Erzbischof geweiht wird. Bis her war Herr Mager (ein geborener Elsässer, aber in England erzogen) Bischof für Gesamt-Südwestafrika, also

für den deutschen und den englischen Teil. Auch Herr Vogt ist Elsässer von Geburt. Er ist der erste deutsche Bischof der deutschen Kolonie.

Aus Südwestafrika kommt die Nachricht von neuen Gefechten und neuen, nicht unerheblichen Verlusten. Einer amtlichen Meldung zufolge erhielten die nach den Karasbezügen geschickten Hottentottenbanden Verstärkung durch Zuzug der nach dem Orange zurückgewandenen Teile sowie durch Anschluß ehemaliger Morenaleute. Sie verhielten wiederholt, durch Angriffe auf Viehwägen und Transportbedeckungen sich in Besitz von Lebensmitteln und Munition zu setzen. Sie griffen an: Am 24. September bei Kirris (West) an der Bad Keetmanshoop-Daluis, am 25. September bei Klafffontein nördlich Warmbad, am 30. September bei Hanapan südlich Kajuur, am 1. Oktober bei Dafffontein an der Westrande der großen Karasberge und am 4. Oktober nördlich Keetmanshoop. Nur wenige Tiere fielen in Feindeshand, die Angriffe wurden überall abgeschlagen und die Verfolgung aufgenommen. Als besonders rühmlich erwähnt Oberst Deimling die Verteidigung eines Karaventransports bei Dafffontein durch zwanzig Mann der Bedeckung gegen einen weit überlegenen Gegner. Es fielen in diesen Gefechten im ganzen dreizehn Reiter, ein Farmer und vier Büren. Neun Reiter wurden schwer, zwei leicht verwundet. Bei der allgemeinen Streife gegen die noch immer in Damacalands vereinigt überziehenden, gelegentlich Vieh stehenden Herdentrupps fand ein Zusammenstoß einer Parouille bei Hofamas mit einer stärkeren Bande statt, die zwanzig Tote zurückließ. Oberst v. Deimling ist mit seinem Stabe wieder in Keetmanshoop eingetroffen.

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet die „Südwestf. Ztg.“, daß über die wieder zunehmende Frechheit der Eingeborenen bereits Klagen laut geworden sind. Eine Maßregel dagegen ist häufiges Patrouillenreiten. Ferner sind 1600 Hottentotten (Männer, Frauen und Kinder) aus Windib und Karibib, wo sie mit Arbeiten beschäftigt waren, nach

Paul und Paula.

2) Novelle von Helene Stoll (Fortsetzung)

Konstantin konnte selbst den Einbruch nicht begreifen, wofür der Jüngling trotz seines ablesenden Benehmens auf ihn gemacht hatte. Gefühle er selbst doch, wie er sich nur zu wohl bewußt war, nicht zu den Menschen, welche sich schnell anschließen und leicht Befanlichkeiten anknüpfen. Er war von Natur ernstes Wesen, Erfahrungen und Enttäuschungen, die seinem erprobten blieben, der einer tiefen Lebensanschauung hingegen, die Höhe des Lebens erreichte, hatten ihn zurückgegriffen gemacht und auf sich selber angewiesen. Seine Mutter war vielleicht das einzige Wesen, dem er einen vollen Einblick in sein Denken und Fühlen erlaubte. Vor ihr lag sein Herz ganz offen und faltenlos da, sie kannte seine geheimsten Wünsche und auch das letzte Sehnen seines Herzens, das selbst ein reichbewegtes Leben und sorgentfreie angenehme Lebensverhältnisse bisher nicht zu stillen vermocht hatten. Er war der Sohn eines Gutbesizers, welcher die reichen Mittel, über die er zu gebieten hatte, zu einem freundlichen Aufbau seines Lebens und einem heiteren Gemüte desselben verwandte und seine höchste Aufgabe in der sorgfältigen Erziehung seines Sohnes sah. Die künstlerische Anlage, welche sich schon früh bei demselben zeigte, erfüllte ihn mit freudigem Stolz und er tat alles, dieselbe zu fördern. Seine Ausbildung wurde auch dann nicht unterbrochen, als ein unerwartet früher Tod den Vater den Seinen entriß.

Seine Mutter verwaltete die Güter in so umsichtiger und einflussvoller Weise, daß Konstantin, nachdem er die Staatsakademie verlassen hatte, nicht gekümmert war, immer auf seiner Bestimmung zu verweilen, sondern seiner Neigung, auf größeren Reisen die Welt kennen zu lernen, in der beruhigenden Zuversicht folgen konnte, Haus und Hof in den besten Händen zurückzulassen.

So hatte er die letzten zehn Jahre seines Lebens bald dabei bei der Mutter, bald auf Reisen zugebracht, seine Kunst, die er nicht eben um des Gewinnes willen ausüben brauchte, mit reiner Begeisterung pflegend. Jetzt beschloß er, über Triest und Venedig nach Italien zu reisen, das Land ganz nach Belieben zu durchstreifen, überall da verweilen, wo sich ihm Gelegenheit bot, Skizzen zu entwerfen die er dann später in der Stille seines heimlicheren Lebens auszuführen gedachte.

Zu den Punkten, die ihm von früherer Reisen noch in der Erinnerung standen und die er deshalb wieder aufsuchen wollte, gehörte Schloß Duino, dessen Verwalter ihm befreundet war. So sehen wir ihn einige Tage später auf der Fahrt dorthin in einer Barke, deren Segel in ein gelarliges Dach verandelt war, das die Strahlen der fast senkrecht hernieder-scheinenden Mittagssonne abhielt und doch der frischen Seeluft von allen Seiten freien Zutritt gestattete.

„Wann werden wir in Duino ankommen?“ wandte er sich an einen der Schiffer, der eben das Rudern finken ließ, um einen sorgföndigen Blick auf das Meer und den Himmel zu werfen,

um ein paar Worte mit seinem Gefährten zu wechseln.

„Ich fürchte, eher als uns lieb ist.“

„Wie meint Ihr das?“

„Ich denke, die Bora kommt, wir müssen das Segel aufspannen!“

„Die Bora?“ wiederholte Konstantin lebhaft und blickte voll Interesse um sich.

Eben noch war der Himmel strahlend rein und die Oberfläche des Meeres spiegelglatt gewesen, jetzt aber kamen vom Karst her dunkle Wolken gezogen und das Meer begann plötzlich, ohne daß man einen Zufug wahrnehmen konnte, unruhig zu werden und sich mit weißem Schaum zu bedecken.

Und kaum war es den Schiffen gelungen, das lustige Dach der Barke wieder zum Segel zu verandern, als der Wind einberagte, unerblicklich und gewaltig wie ein wildes Heer, das sich von der Herrschaft des Meeres bereit hat. Wo er das Meer mit seinem Atem anblies, ward es zur fochenden, schäumenden Flut.

Wie in jähem Schreden bäumte sich das kleine Boot hoch auf, um dann in wilder Flucht vor dem Winde dahinzuschleichen.

„Licht uns nach Miramara zurückziehen!“ rief Konstantin durch das Gellen des Windes dem ihm zunächst stehenden Schiffer zu. „Wir sind noch nicht weit davon entfernt!“

Gegen die Bora zu kämpfen wäre vergebliche Mühe. Es bleibt uns nichts übrig, als so schnell wie möglich die Fellen von Duino zu erreichen zu suchen, dort sind wir geborgen.“

„Wird wohl das Boot dem Winde standhalten?“ fragte Konstantin.

Der Schiffer lachte. „Das hat schon Ageres mitgemacht.“

Konstantin wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Meere zu. Wie wühlte der Wind die Wellen auf, daß sie in wildem Aufzuge hielten und jagend einander überführten und überholten! Wie peitschte er die schweren Wellen am Himmel dahin, bis sie zerissen und flatternd herniederstürzten! Die vielen Schiffe und Boote, welche eben noch so ruhig das Meer durchzogen hatten, waren wie weggeegert. Sie hatten alle den schützenden Gefen von Triest ausgelacht oder waren in der Nacht von Maggia verschunden. Nur ein einzelnes kleines Segelboot kämpfte nicht weit von ihnen ebenfalls mit der Bora.

„Die wollen auch nach Duino!“ rief der Schiffer Konstantin zu.

Wie zwei Wüden, die der Geier jagt, flogen die kleinen Boote über das Wasser dahin, dem attergrauen Schiffe zu, das sich fest und ruhig aus dem Wellengebraus zu seinen Füßen auf seiner einsamen Klippe erhebt. Jetzt nahen sie den Fellen und schollen mitten in die Verandung der Wellen, welche hier in ewigem Kommen und Gehen mit dumpfen Brausen an dem schorfanigen Gestein zerpfählen.

Der weiße Geist sprang hoch an den Fellen gegen die Höhe und überflutete die darin Sitzenden mit seiner salzigen Flut. Schon aber hatten sie den kleiner von Steinmannern umgebenen Fellen erreicht und langten an den hier nur mäßig erregten Wellen. Vom Ufer aus warf man ihnen Stricke zu und zog die Boote daran ans Land.

der Haisfischiel gebracht worden; dort müssen sie natürlich ebenfalls arbeiten. In Windhuf sollen sie sich bei dem Bau der Wasserleitung als recht brauchbar erwiesen haben. — Bei Sobabis im Norden sind kürzlich Goldfunde gemacht worden. Ein Bergarbeiter hat sich sofort dahin begeben, um den Tatbestand zu unteruchen. — Hans Hendrik, der Kapitän der „Seldschukträger“, ist kürzlich gestorben. Er hatte sich seinerzeit zusammen mit den Wittois ergeben.

Amerika. Stolz als je erhebt der Stahlruhr sein Haupt und spekuliert, unbekümmert um das Vorgehen der Regierung gegen andere Trusts, kühn weiter in Geschäften, die eigentlich nicht in sein Bereich gehören. Jetzt speichert er auch Weizen zu Spekulationszwecken in Chicago auf. Sein Gesamtbestock darin wird auf 30 Millionen Weizens geschätzt, worunter sich auch ausländischer Weizen befindet, was zum ersten Mal in der Geschichte der spekulativen Weizenkäufe vorgekommen sein dürfte.

Orient. Ueber einen neuen türkischen Hofskandal wird aus Konstantinopel gemeldet: Prinzessin Seniha, Tochter des Sultans, und die Frau des verbannten Dama Rascha sind ins Ausland geschickt. Beide haben bereits Vorgängerinnen am türkischen Hofe gehabt, denen die „Köslü“ in Konstantinopel ebenfalls nicht mehr behagte und die deshalb flüchteten.

Auf dem Balkan liegen sich die Griechen und Bulgaren seit Wochen in den Haaren. Besonders arg hat es eine griechische Bande neuerdings in dem kleinen macedonischen Dorfe Caga Maribovo, im Bezirk Monastir, getrieben. Die Bande überfiel plötzlich das Dorf, um Raube für die Untaten bulgarischer Räuber zu nehmen. Die Griechen richteten einer Londoner Blättermeldung zufolge ein gräßliches Mordbad an, indem sie fast allen männlichen Bewohnern des Dorfes die Kehlen durchschnitten. Im ganzen fielen nahezu 200 bulgarische Einwohner dem Blutbade zum Opfer. Türkische Truppen, die herbeigerufen wurden, leisteten keine Hilfe, sondern gingen davon, ein anderes Dorf in der Nachbarschaft zu zerstören. Hier wurden zehn Männer und 3 Frauen von ihnen getötet.

lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Ein bedauerlicher Unglücksfall, hervorgerufen durch die Explosion einer Petroleumlampe, hat sich am Sonntag hier zugetragen. Die Ehefrau des Hülfsweihenstellers Schmidt begab sich in den Abendstunden mit der brennenden Lampe nach dem Keller, um etwas zu holen; jedenfalls infolge eines Versäuzes explodierte unterwegs die Lampe und das brennende Petroleum setzte die Kleider der Frau in Brand. Schnell hinzueilende Personen suchten die Flammen durch Aufwerfen von Sand auf die Unglückliche zu ersticken, doch hat dieselbe so schreckliche Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gewweifelt wird. Am gestrigen Tage wurde die Unglückliche dem Paul-Gerhardshaus in Wittenberg zugeführt.

Gefährliche Zwanigsmarkischeine. Nach einer der Reichsband zugegangenen Meldung wird das neue Papiergeld gefälscht und anscheinend in großem Umfange in Verkehr gebracht. Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, das eine Fälscherbande geradezu Geschäftszweigen unternimmt und die Fälschrate in allen Gegenden des Deutschen Reiches unterzubringen sucht. Es sei darauf hingewiesen, daß die Papierfälscher bei den älteren Fälschungen wie bei den neueren Fälschungen durch

Strichzeichnungen hergestellt, aber bei den echten Banknoten eingepreßt sind. Bei den echten Scheinen kann man die Fäden mit einer Stecknadel aus dem Papier herausnehmen.

Zur Durchführung der Wahlpflicht macht die „Deutsche Tageszeitung“ den Vorschlag, die Wahlämter im nächsten Jahre mit einem Zustuf von 25, 30 oder 50 % zur Einkommensteuer zu belasten, sofern sie nicht sofort oder binnen kurzer Frist den vollständigen Beweis einer zwingenden Behinderung erbringen. — Der Gedanke hat manches für sich, denn durch diese Art der Sühne wird der arme Mann, der vielleicht durch die Arbeit ums tägliche Brot verdrängt wurde, zur Wahl zu kommen, nicht getroffen, da er keine Einkommensteuer zahlt. Dagegen würden reiche Wahlkämpfer recht empfindlich getroffen werden.

Falkenberg, 12. Okt. Bei der Wagenrevision auf dem S.-S.-G.-Mangierbahnhof am heutigen Nachmittag kam es dem Wagenmeister N. Kraus so vor, als ob ein leichtes Wimmern an sein Ohr dränge, das Wimmern war nur zeitweise, undeutlich vernehmbar, zeitweise ganz verstummt. Doch N. ließ es sich angelegen sein, die Wagen zu revidieren und fand in einem vollständig verdeckten leeren Kalkwagen einen etwa 5-jährigen Knaben in erbarmungswürdigem Zustande. Nachdem das Kind von einer mitleidigen Miffantenfamilie geküßert und mit Speise und Trank ernährt war, gab es an, Otto Schulze zu heißen und aus Müdenberg zu stammen. Seit gestern will er sich in dem Wagen befinden, doch gibt es keine Auskunft, warum es den Wagen als Asyl aufgesucht habe. Die Nachforschung hat ergeben, daß der Kalkwagen am Abend vorher von Herzberg-Wiederaufstieg eingegangen und der Knabe nur dort eingestiegen ist. Da nun der Wagen einen Defekt hatte, blieb er hier, wurde Vormittags in heutiger Werkstätte repariert und sollte nun in den Güterzug nach Halle eingeschickt werden. Mitteln hat das Bärchen von Nachmittags 6 Uhr bis andern Tag zu seiner Entdeckung in dem Kalkwagen zugebracht. Da der Knabe auch noch 2 Bröckchen bei sich hatte, so ist wahrscheinlich, daß er eine größere Meile geplant hatte, aber der Kalktaub und das viele Rangieren mit dem Wagen haben jedenfalls das Vorhaben vereitelt. Als ein besonderer Zufall ist aber das Auffinden des Knaben zu betrachten, nach Lage der Verhältnisse war sein Auffinden erst in nächster Woche wahrscheinlich.

Kirchbahn. Eine seltene Ehreng wurde dem Obermeister der Franzensmühle der Hühler, Wächter und Stellmacher von Kirchbahn und Umgegend, Herrn Wächtermeister August Gede, zuteil. Der weit über unsere Stadt hinaus bekannte, im 87. Lebensjahre stehende Herr konnte am 27. Dezember 1905 auf eine 90-jährige Meisterchaft zurückblicken, was erst kürzlich gelegentlich der Anwesenheit eines Vertreters der Handwerksammer zur Kenntnis der legitimierten Behörde kam. Diese hat dem alten Herrn nunmehr den Ehrenmeisterbrief verliehen, als Zeugnis eines arbeitsamen und ehrenhaften Handwerkerlebens, damit sein Andenken als Vorbild für Bürgerkinder und Handwerkerkinder immerdar erhalten bleibe. Die Ueberreichung erfolgte in der am Sonntag stattgehabten Jünungsversammlung.

Dahme, 12. Oktober. In Waltersdorf war man beschäftigt, einen Brunnen zu bohren. Bei 10 Meter Tiefe hörte man ein unterirdisches Getöse. Es wurde alles in die Höhe geschleudert; Wasser und leicht brennende Gase stiegen empor. (St hier

etwa eine Petroleumquelle angebohrt? Jedenfalls wäre es nötig, die Sache genau zu untersuchen.)

Crebbin, 13. Oktober. Im benachbarten Jütendorf wurde der 63-jährige invalide Arbeiter Friedrich Balz im Bett mit einer Schußwunde in dem Hinterkopf tot aufgefunden. Die Stuben und die Küche waren in großer Unordnung; alle Kästen und Schränke waren erbrochen und ihr Inhalt in der Wohnung verstreut. Die Räuber, die ihren Weg durch ein Fenster genommen hatten, erbeuteten einen Barbetrag von 4,50 Mark und ein Sparbüchlein über 160 Mark. Am Tatorte wurde ein roter Schlops gefunden, den einer der Räuber verloren zu haben scheint. Fußspuren, die vom Tatorte in den Wald führen, lassen vermuten, daß zwei Täter in Frage kommen. Allum Aufsehen nach sind die Täter noch gefahren aber nach Berlin geflohen.

Merseburg, 13. Oktober. Einer 74-jährigen Greisin ist aus Gierigkeit in der Tod gegangen. Die seit dem 26. September verschmundene Ehefrau eines Einwohner von Selau ist bei Merseburg als Leiche aus der Saale gefahren worden. Wie nach dem „Reißer“ Tagbl.“ erzählt wird, soll als Grund zum Selbstmord gekränktes Ghrgefühl vorliegen. Die Geheule hatten unlängst an einer Festlichkeit teilgenommen. Bei dieser Gelegenheit soll der Ghemann sich in lustiger Laune mit anderen Frauen geseht haben und die 74 Jahre alte Frau hat sich das angeblich zu Herzen genommen. Die Geheule lebten stets glücklich zusammen und befanden sich in sehr geordneten Verhältnissen.

Wernigerode, 10. Oktober. Auf dem hiesigen Stadesamt erlösen gestern ein Brautpaar, um sich trauen zu lassen, ohne daß ein Aufgebot erfolgt war. Sollte es zu glauben sein, daß heute noch Leute existieren, die von dieser Vorbedingung keine Ahnung haben? Da alle Gäste geladen und die Feier vorbereitet war, fand die Hochzeitsestlichkeit doch statt. Die Trauung erfolgt später.

Gersdorf, 13. Oktober. Im Gruiter Dom und in zwei anderen hiesigen Kirchen wurden neuerdings Operntische erbrochen und gewandert. Als Täter nahm heute die Polizei den 13-jährigen Schulknaben Hermann Jost, der jämliche Einbrüche eingelangt.

Planen (Wogtland), 13. Oktober. Ein Dorf in Klammern. Wie der „Wogtlandische Anzeiger“ aus Jiegenrüd meldet, steht die in der Nähe dieser Stadt gelegene Ortschaft Kiebngrün seit heute vormittag 11 Uhr in Klammern. Zwölf Gebäude sind bereits eingeechert. Infolge des heftigen Sturmes besteht Gefahr, daß das ganze Dorf niederbrennt. Das Feuer soll durch Fagelwut angelegt worden sein.

In Blankenburg wurde der Bäckergehilfe Albert Müller erschossen aufgefunden; neben ihm lag gleichfalls mit einer Schußwunde, der 13-jährige Sohn des Arbeiters Schlammstirn. Der Zustand des Jungen ist hoffnungslos. Ob vorläufige Ermüdung oder ein Unglück vorliegt, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Vermischtes.

Beiträge zur Chemie und Technologie des Malzkaffees brachte Dr. Jungblum, Privatdozent an der kgl. technischen Hochschule in Charlottenburg, in seinem bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte gehaltenen Vortrage. Bei der immer größeren Rolle, die der Malzkaffee in unserer täglichen Leben zu spielen beginnt, muß dieser Arbeit eine erhebliche wissenschaftliche Bedeutung zugerechnet werden. Der Vortrag faßte sein Thema in drei Hauptfragen zusammen: 1. Welches Produkt man in Wahrheit als Malzkaffee bezeichnen? 2. Ist Malzkaffee koffeinreich? 3. Was beweist die chemische Analyse? Auf Grund eingehender

Untersuchungen an will dieses Malzsaften und Sauten uns an die Zeit erinnern, wo noch Eisenforste dieses Schloß umgaben und schäumende Quellen von seinen Felsen sprangen.

„Wie stand einst Götterwald?“ fragte Paul faunend.

„Was sieht es heute den ideo Felsen freilich nicht mehr an. Die Eichen wurden gefällt, und als sie verschwunden waren, versteinerten auch die Quellen langsam, aber unaufhaltsam sich der Wegen das Gredrich mit sich fort, die nachden Klüppen grundtastend.“

„Und wie lange wird es dauern,“ sagte Paul sinnend, „so versteinert diese verfallenen Mauern sich mit dem Staube des Wohnens, das Schloß wird verschunden sein und die Menschen werden es bis auf den Namen vergessen haben. Liegt nicht etwas Überwältigendes in diesem Vergehen und Sterben, das die Natur uns vorhält, unbekümmert um das Schanden, mit dem wir ihrer Stimme lauschen?“

„Weßhalb sollten wir schanden?“ fragte Konstantin ernst. „Der Gedanke an den Tod hat für mich nichts Schreckliches an sich.“

„Aber ich liebe das Leben.“

„Weil es Ihnen vielleicht noch nichts gab als Glück.“

„Es gab mir des Leides genug. Aber ich liebe das Leben trotzdem, ich liebe es um all des Guten und Großen willen, das es enthält, um jedes Schönheits der Natur willen, die es mir entfallen soll, um jedes freien Schandens und jedes edlen, hohen Gedächtnisses willen, mit dem es meine Brust erfüllen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

„Das nenne ich mit genauer Not den Nachen der Bora entgangen!“ rief Konstantin, ans Land springend, hielt aber übertrücht inne, als er nach einem Bild auf den unpreuillischen Teilnehmer dieser wilden Jagd in demselben den jungen Mann erkannte, den er auf Duschina getroffen und der seine Gedanken so vielfach in Anspruch genommen hatte.

„Er freude ihm lächelnd die Hand entgegen. Sie sehen, die Elemente nicht wollen unsere Bekanntschaft, sie wird Ihnen nichts übrig bleiben, als sich Ihrem Schicksal zu unterwerfen.“

Das Gesicht des Angeredeten, das eben noch so weiß gewesen war, wie der Schaum der Wellen, färbte sich tief, während er leicht seine Hand in die ihm dargebotene legte. Konstantin drückte sie herzlich.

„Sind Sie auch so naß geworden wie ich?“ rief er dann lachend. „Ich bin fast ganz im Salzwafler gebadet.“

„Mein Kleid hat mich ziemlich trocken erhalten,“ sagte der junge Mann.

„Aber Sie werden doch müde und hungrig sein. Kommen Sie mit mir, der Bervalter des Schloßes ist ein Bekannter von mir und wird uns sicherlich mit Freuden aufnehmen.“

„Ich werde in der Oheria des Dorfes bleiben, entgegnete der Jüngling, aber,“ sagte er schnell hinzu, als er die Wolfe bemerkte, die bei dieser neuen Ablehnung über die Stirn seines Begleiters zog, „wenn es Ihnen recht ist, so verbringen wir den Nachmittag gemeinschaftlich.“

Es war gegen Abend und die Gewalt des

Windes hatte nachgelassen, als Konstantin mit seinem jungen Gefährten, dessen Name, wie er nun wußte, Paul Stein war, in einer Festschloß vor dem alten Schloße sah, dessen geschwärtztes Gemäuer sich unterhalb des weiter zurück gelegenen gebernen neuen Schloßes auf vereinzeltem Felsenvorsprung erhob. Die beiden schauten auf die noch immer hochgehende See hinaus. Schon mehr als eine Stunde mochte ihnen hier oben unter wechselnden Gesprächen vergangen sein und Konstantin hatte mit Freuden bemerkt, wie die Zurückhaltung des Jünglings mehr und mehr schwand und einer vertrauensvollen Annäherung Platz machte.

Jetzt war eine Pause in ihrer Unterhaltung eingetreten, schweigend betrachteten beide das Schauspiel, das Meer und Luft ihnen darbot.

Die kurzen schäumenden Wellen hatten sich in breite Wogen veremandelt, die in langsamen schauten auf die noch immer hochgehende See hinaus. Die schweren Tropfen, die sie als Schübergrenzen in die Höhe warfen, konnten die beiden auf ihrem geschnittenen Pfadchen nicht erreichen, wohl aber drang der feine lalige Staub, welcher sich der Luft mitgeteilt hatte, bis zu ihnen herauf.

Der Himmel vor ihnen war in ein eisförmiges Grau gefüllt; plögllich aber war es, als würde das weltliche Erde emporgehoben, ein undurchsichtiger Schirm stünde darunter herab über die Welt. Der ganze Himmel überzog sich mit Schwarladglut, über die mit einem Male ein Regenbogen sprang, dessen siebenfarbige Pracht sich in buntem Glanze von dem leuchtenden Hintergrunde abhob. Hoch in der

Luft zog mit schnellem Flügelschlag eine Egar Waben dahin.

„Ist es nicht, als stehede der Himmel offen?“ flüsterte Paul erregt, „und als flog diese Vogel in seine geöffneten Gellen?“ O, daß wir uns mit ihnen hinausschwingen könnten, zu jenen flammenden Regionen!“

„Ich glaube kaum, daß wir dort Verwickeltes erleben könnten, als sich von hier aus unsere Augen darbieten.“

„Wie weit ihr Geseher ist!“ fuhr Paul beunruhigt fort; „man sieht ihnen an, daß kein Gebenlassen sie jemals berührt. Wie stichtige Gedanken, hoch über dem Bereiche menschlichen Verlebens, ziehen sie am Himmel dahin.“

„Und auf den Fluten des Meeres,“ ergänzte Konstantin, lächelnd auf die See hinausdeutend, die jetzt mit den Segeln der sich wieder aus dem Oden wogenden Schiffe bedeckt war, wie mit Scharen weißer Seewägel.“

Die Sonne ging unter und der Glanz des Himmels verloschte allmählich. In das einformige Kaufen der heranziehenden Wellen wüßte sich die Stimme des Windes, der wie in langgezogenen Seufzern durch das Gemäuer neben ihnen strich.

„Hören Sie,“ flüsterte Paul, „was diese Stimmen uns erzählen wollen?“

„Vielleicht wollen sie von der Vergangenheit berichten,“ entgegnete Konstantin. „Diese Steine weisen uns schon eine glänzende, vielredende Zeit an sich vorüberziehen. Sie konnten werden von den Völkergöttern, die hier kämpfend aufeinander prallten und in jahrhundertlangem Ringen um den Besitz dieses Landes stritten.“

wissenschaftlicher Untersuchungen zeigte der Vortragende, daß der Genußwert des Erzeugnisses erst durch einen ganz bestimmten Mäslungs- und Keimprozesse seine höchste, vollkommene Stufe erreichen könne und daß daher außerordentlich zahlreiche Produkte, die unter der Bezeichnung Mäslkaffee im Handel sind, minderwertig seien und in bezug auf ihre Ernährungs- und Gesundheitswirkungen hinter den mit allen Hülfsmitteln einer vollkommenen Zubereitung hergestellten wirklichen Mäslkaffee-Marken weit zurückfielen. Die Analyse zur Beantwortung der zweiten Frage ergab, daß unter den verschiedenen Mäslkaffeesorten selbst derjenige koffeinfrei ist, der durch Bearbeitung mit Stoffen aus der Kaffeepflanze ein koffeinfreies Aroma und einen koffeinfreien Geschmack erhalten hat. Die dritte Frage wurde dahin beantwortet, daß die chemische Analyse keinen direkten Schluß auf den Gebrauchswert, d. h. auf die eventuelle Nährkraft des Präparates zulasse, da die Beurteilung dieser Eigenschaften nicht die objektiven Analysenzahlen, sondern ein subjektives Moment, nämlich die Genußmittelqualitäten, entscheidend sind. Der Redner fasste schließlich das Resultat seiner Untersuchungen dahin zusammen: Den Wert des Mäslkaffees sehe ich hauptsächlich darin, daß er ein leicht auf Reisigkeit zu kontrollierendes Material ist, welches bei richtiger technischer Durchbearbeitung ein bestimmliches koffeinfreies, koffeinfreies Getränk gibt.

Gien Automobilmisfall. Hat der Rennfahrer Thaddäus Nohl erlitten. Auf der Fahrt von Berlin nach Dresden prallte er, als er einem Hundsführer wert ausweichen wollte, gegen einen Baum. Er und sein Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert, blieben aber unversehrt; dagegen erlitt sein Manager Hans Nitzharder, der im Wagen saß, einen Schädel- und Armbruch. Der Verwundete wurde nach Gistermorgen gebracht.

Die Zahl der Selbstmorde steigt mit dem Materialismus unserer Tage. Ein halbes Duzend Selbstmorde resp. Selbstmordversuche weist beinahe jeder politische Tagesbericht in der Reichshauptstadt auf. Der bei dem historischen Schildhörn in tiefer Waldenamt gelegene Friedhof der Selbstmörder hat dieser Tage um das Doppelte vergrößert werden müssen. Das sind eben düstere wie bedauerliche Erscheinungen, die nur das eine erteuliche haben, daß sie im wesentlichen auf die Großstadt beschränkt, in den kleineren Städten sowie auf dem platten Lande dagegen so gut wie gänzlich anzutreffen sind. Die Großstadt genährt keinen Haß und gebiert Verzweiflung, die sich dem Druck der selbstverschuldeten Lage nicht anders als durch den freiwilligen Tod zu entziehen vermag. Land und Kleinstadt nehmen sich jedes einzelnen ihrer Angehörigen weit wärmer an und bewahren ihn vor dem Verzeihen; es fehlt ihnen auch an den Ursachen, die zum Selbstmord treiben, indem sie zur Gemütsruhe und Natürlichkeit anhalten.

Die Verzweiflungstat einer Mutter beschäftigte am Dienstag das Berliner Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß der Schlossherrn Berger, die in Folge ihrer tief unglücklichen Ehe mit ihren beiden kleinen Kindern in den Tod gehen wollte. Die Anklage lautete verurteilt auch ihr 13jähriges Söhnchen, verlor dann aber den Mut. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und so mußte Freispruch erfolgen. Die Anklage schilderte ihre unglückliche Ehe mit tränenreicher Stimme. Der Mann war brutal zu ihr und den Kindern. Geld gab es wenig, dafür fielen die Schläge hagelartig. Der Vater, anders kann man ihn kaum nennen, schämte sich auch nicht, seiner Frau zu sagen, sie solle Dürne werden. In höchster Verzweiflung verließ die Frau eines Tages das Haus. Zunächst irrte sie mit den Kindern durch den Wald und schlief dort eine Nacht. Im anderen Morgen ging sie an die Ausführung ihres Vorhabens. Als der Säugling erwachte, stößte sie ihm Njfol ein und bald hatte das Gift seine Wir-

fung getan. Das 4jährige Töchterchen bekam ebenfalls Njfol, wie es jedoch sofort wieder aus. Da kam die Mutter, die nach ihrer Versicherung vor Gericht in völliger Kopfloshheit gehandelt hat, wieder zur Besinnung, doch trte sie nach zwei Tage und zwei Nächte, das tote Kind im Arm, im Walde umher. Das Gericht kam unter Erwägung aller Umstände zu dem Freispruch. Der würdige „Chemann“, der geschmiegelt zur Verhandlung erschien, verweigerte sein Zeugnis.

Die Stadtauheide beim Polizisten. Wahrheit klägliche Zustände herrschen in der Kämmereiassise in Franzburg, einem pommerischen Städtchen. Dortselbst zeigte nämlich der Stadttitel zuweilen eine solche Ebbe, daß die Gehälter der Beamten nicht ausgezahlt werden konnten. Aus dieser Kalamität half dann der Polizeidirektor den Magistrat heraus, indem er ihm ein Darlehn von 1000 Mk. anbot, das auch angenommen wurde. Diese Maßnahme hatte jetzt vor dem Schöffengericht ein Nachspruch, da der Magistrat von Franzburg gegen den Redakteur eines Lokalblattes die Beleidigungsklage angehängt hatte. Die Verhandlung ergab die Richtigkeit der vorgenannten Verhältnisse. Es erfolgte deshalb Freispruch.

Massenvergiftung. Die „Möln. Ztg.“ meldet aus Lachen: In dem benachbarten holländischen Grenzort Baals sind dreißig Familien, insgesamt etwa 100 Personen, an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man vermutet Vergiftung durch Würstchen oder veräußertes Wasser. Die Kinder sind besonders stark betroffen. Aus Lachen sind zur Feststellung der Ursache Verste hinzugezogen worden.

Wie aus einem Trauerspiel ein Lustspiel werden kann. In einem Kasino in den Pyrenäen wurde neulich Romeo und Julia gegeben. Am fünften Akte lag die Schauvielerin, die die Julia darstellte, auf dem Grabmale und spielte die Rolle in hervorragender Weise. Aber draußen regnete es in Strömen, und der Regen tropfte durch das Schieferdach des schlecht gedeckten Theaters. Ein Tropfen fiel auf Julias Haie, die sich schüttelte und ein Gesicht schmit. Noch ein Tropfen, noch eine Grimasse; Romeo stürzte sich in den Todesangsten zu: „Beweis' dich doch nicht so!“ Aber der Tropfen, der aus beträchtlicher Höhe fiel, gab ihr jedesmal einen kräftigen Regenstrahl. Sie spähte hinauf, und in dem Augenblick, wo wieder ein Regentropfen kam, drückte sie den Kopf. Der ganze Saal was los mar. Diesmal merkte der Tropfen, die an der Decke hingen. „Da kommt wieder einer!“, sagte der eine „Ustung Wasser!“ rief ein anderer. Wöglich stand ein Zuschauer auf: „Madame, darf ich Ihnen meinen Regenschirm anbieten?“ — und daß Trauerspiel fand einen recht heiteren Abbruch.

— Das Handwerk hat seinen goldenen Boden: Beim Schneider, der maßlos arbeitet. — Beim Schuster, der sich keinen Absatz zu verschaffen weiß. — Beim Metzger, dem alles Würst ist. — Beim Müller, dessen Maßzeit nur eine Viertelstunde dauert. — Beim Fleischer, der keinen ein Haar krümmen kann. Beim Kutnager, bei dem alles nach seinem Kopfe gehen muß. — Beim Kammacher, dem alle Zähne abdröckeln, oder welchen der Stamm schwillt. — Beim Seiler, bei dem alle Stränge reißen. — Beim Schmied, der seine Kette bricht. — Beim Tischler, der ein Brett vor dem Kopfe hat. — Beim Bäcker, der in seinem Hause jede Gärung unterdrückt. — Beim Maurer, dem täglich etwas anderes einfällt.

Die Säge.
Es war ein einigamiger, schmoeiger Wintertag. Als ich im warmen Zimmer halbsitzend zu Bett lag, durchs Fenster lag herüber des Nachbars weißes Dach, Ich lag im leichten Fieber halb träumend und halb wach.
Von unten klangen Schläge des Beils zu mir herauf, Belegte von der Säge melodiös gleichen Lauf.
Sie fügen und sie spalten dem Nachbar Scheit am Scheit, Man brandt's in dieser kalten gestrigen Winterzeit.
Und wie ich lag und lauschte der Säge Melodie, Die auf- und niederstiege, da ward's mir, weiß nicht wie Die Säge schien zu fingen ein Lied aus alter Zeit. Die Art hört ich erklingen vor Jahren schon wie heut'.
Wie heute wars ein trüber schmoeiger Wintertag, Daß ich im leichten Fieber zu Bett als Kindlein lag. Doch lag ich ohne Sorgen, gebettet war ich gut, Gepflegt und wohlgeborgen in treuer Mutter Hut.
Wie Engelsflügel tauchte durchs Zimmer ihr Gemwand, Ich aber lag und lauschte, wie Stund um Stunde schwand, Und unten lang die Säge, daswähnen klang das Beil; Ich sägte keine Schläge in Fieberlangeweil. —
Die Jahre sind verschwunden, wie ich, als wars noch heut'. Ihr gelobten Kindheitsjahren, wie liegt ihr weit, ad weit! Die Säge geht im Zuge und singt ihr altes Lied, Die Zeit verwaht im Fluge und Jahr um Jahr entfliehet.
Mir dünkt im Fieberwahn, ein dürres Holz zu sein, In das mit blankem Zahne die Säge dringt hinein. Und der die Säge führt, das ist der Meiner Tod, Der sticht die Arme röhret, als gälts das liebe Brod.
Mit innerlichen Schritten, mit nimmermüdem Zahn Bis in des Wartes Mitte macht Jahr um Jahr sich Bahn, Bis am gerichtetem Scheite die letzte Feder knacht, Dann fällt das Holz zur Seite; die Arbeit ist vollbracht.

Die hohen Anterpreise machen sich im Hausbau immer bemerkbarer, jedoch liegt sparsame Hausraut es vollkommen heimer wird, wenn sie hört, wie erfahrene, praktisch angelegte Hausmutterchen sich zu helfen wissen. Sie gebrauchen „M o h r a s“ Margarine, die besser Butter bei allen Verwendungszwecken vollkommen gleich, dabei aber den Vorrat hat, 40 Prozent billiger zu sein als diese und ihr in Geschmack, Aussehen und Bekömmlichkeit nicht nachsteht. Ihr tadellose Qualität von „M o h r a s“ im Karton, die bei allen Kolonialwarenhändlern zu haben ist, garantiert die Firma A. v. M o h r, Altengesehthof, A l t o n a - B a h n e n f e l d d e r a t, daß sie auf ihren Kartonspackungen das Datum angibt, bis zu welchem die Ware frisch gehalten. — **Delikatess-Margarine „Wohra“** wurde auf der Großen Allgemeinen Hochkunst-Ausstellung für das Gesundheitsgewerbe mit der Goldenen Medaille und Ehren Diplom ausgezeichnet.

Produkten-Börse.
Berliner Fruchtmärkte am 13. Oktober. Weizen, inländischer, 176—178,00 ab Bahn. Roggen, inländischer 159 bis 160,00 ab Bahn. Gerste, inländischer Futtergerste mittel u. gering 140—150, gute 160—172 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 170—178, mittel 162—168, gering 168—181, ab Bahn und frei Wagen. Mais, ameriz, mired, mittel 115,00—117,00 zunder 129,00—136 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtermais mittel 164—175, feine und Zaubereisen 170 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 20,60—22,50, Weizenkleie 10—10,50, Roggenkleie 10,40—10,90 Mt.

Bericht über tatsüchlich erzielte Schlachtwiepreise nach den Notierungen der Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt.
Es wurden geschlakt am 11. Oktober in den Kreisen Torgau, Liebenwerda, Schneppitz und Wettberg pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 38—40,7 Mt., Bullen 39,5—42 Mt., Küder und Eiere 35.— Mt., Angemaßte Kühe 33,3—37 Mt., Kälber (ca. 8 bis 14 Tage alt) 50.— Mt., Maßschweine (ca. 1 Jahr alt) 68,8—72,5 Mt., Zuchtfaun und Eder 67,5 Mt., Mastkammer 38,7 Mt., Fette Hammel — Mt., Angefütterte Mastschafe 33.— Mt.

Anzeigen.
Öffentliche Versteigerung.
Am Mittwoch, den 17. d. Mts. vormittags 10 Uhr werde ich am Bahnhof Annaburg (Bez. Halle)
1 Wagon entn. ca. 204 Sack Roggenkleie, netto 10020 kg, für Rechnung wer es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.
Pretin, den 14. Oktober 1906.
Bräutigam, Gerichtsvollzieher in Pretin.
Zutterkartoffeln
kauft Hermann Beck, Annaburger Gesellschaftshaus.

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch den 17. Oktober d. Js., Vormittags 11 1/2 Uhr werde ich in Annaburg im Hause Zorgauerstraße 18 g folgende Sachen als:
2 Adentische,
3 Adenregale,
1 Faß Syrup und
2 kleine Adenregale
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pretin, den 15. Oktober 1906.
Bräutigam, Gerichtsvollzieher in Pretin.
Dienstmädchen
jeden Berufs für Stadt und Land erhalten täglich bei hohen Lohn gute Stellen bei Frau **Elise Pries,** Berlin O., Stopenstr. 6. Stellenvermittlerin.

Schöne starke Blumenwiebeln, als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Seilla und Narzissen. **Grob's Gärtnerei.**
Kefirgebäck empfiehlt **W. Riethdorf.**
Photographische Apparate sowie sämtliche **Bedarfs-Artikel** als: Chemikalien, Platten, Papiere, haltbare Lösungen eigener Herstellung, Kopierrahmen, Karton, Lampen und Schalen empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten empfehle meine vorzüglichsten **Ungarweine,** insbesondere **Medizinal-Ungarwein,** chemisch untersucht und begutachtet vom Gerichtschensner Dr. Bischoff-Berlin, sowie **ff. spanische Rot- und Portweine** zu billigen Preisen.
M. Richter.
Crème-Seife eignet sich am besten zur Färbung von Gardinen, Stoffen, Spitzen usw.
Durch größte Anspruchslosigkeit und Unschädlichkeit ist **Crème-Weisse** das billigste **Crème-Färbungsmittel.** Zu haben a Stück 30 Pfg. in der **Drogerie Annaburg O. Schwarze.**

Stolz
In jedes Schwein, das regelmäßig den echten **Brockmann'schen Futterkaff** Marke B mit dem Zueg ins Futter gemengt erhält.
Zu Originalpreisen zu haben bei **J. G. Hollmig's Sohn.**
Blutreinigungs-Thee mit Saffaraville sehr wirksam, in Packeten zu 50 Pfg. empfiehlt die **Apothek Annaburg.**
Feinstes neues **Delikatess-Sauerkehl** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kost und Logis
finden 2 junge Leute. Anstufte erteilt die Exped. d. Ztg.

Dienstmädchen
zum 1. oder 15. n. Mts. gesucht. Stenutritte nicht erforderlich. **Hauptmann v. Dressler.**

Rothbirnen
à Liter 5 Pfg. empfiehlt
O. Schwarze.

Wagenleidender
gebrauche nur die
bestbewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

Leisten sicheren Erfolg bei
Appetitlosigkeit, Magenweh
und schlechtem verdorbenen
Magen. Angenehmes und
zugleich erfrischendes Mittel.
Packt 25 Pfg. bei:
Otto Riemann, Annaburg.

„Unzflink“
praktisch. Reinigungsmittel
für Messer, Gabeln, Küchen-
geschirre, Fußböden, Treppen und
sonstige Gegenstände.
Unentbehrlich zum Reinigen von
fettigen und öligen Händen.
Zu haben in Pack. à 15 Pf. in der
Apothek Apotheke Annaburg.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle mein reichhaltiges Lager
wollener und baumwollener
Kleiderstoffe,
Herrenwesten, blaue und braune Walkjacken, Sweater
für Herren und Knaben, Normalhemden und Hosen,
Trikot-Anzüge in verschiedenen Größen,
wollene Chemisettes, Unterröcke, Unterhosen,
Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken,
Tisch- und Kommodendecken,
leinene Herren- und Damenhemden, weiße und bunte
Barchendhemden in allen Größen,
Kleider- und Hemden-Barchente,
Tallenttücher, wollene Kopftücher, Herrenhalbtücher
in Seide, Halbwohle, Wolle und Baumwolle,
Herrensocken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Strickwolle,
Inletts, Bettzeuge in weiß und bunt,
Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher,
Hosenträger u. s. w.
zu billigsten Preisen.

J. G. Hollwig's Sohn.
NB. Sinen Posten Reite von
Kleiderstoffen, Velour, Hemden-Barchente
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Quehl
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Größte Auswahl! | Billigste Preise!

Damen-Jaquettes
Damen-Mäntel
Damen-Umhänge
Kinder-Jaquettes
Kinder-Mäntel
Kinder-Kragen.

Photographische Apparate
und **Bedarfs-Artikel**
empfehlen
Otto Schwarze, Drogerie.

C. G. Holtzhausen
Wittenberg, Collegienstr. 90.
Gründung 1837. Fernruf 107.
Mitglied des Verbandes Mitteldeutscher Manufakturisten.
Einkaufsgenossenschaft
für Konfektion, Manufaktur- und Weisswaren.
Jahresumsatz der Mitglieder ca. 6 1/2 Millionen Mark.

Zweck des Verbandes:
Vereinbarter Bareinkauf bei ersten Fabrikanten zu niedrigsten
Preisen.

Vorteile für die Kundschaft:
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten infolge vielseitiger
Prüfung von Sachverständigen.
2. Billigste Verkaufspreise, bedingt durch so grosse Abschlüsse,
wie sie einzelnen Geschäften nicht möglich sind.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Kleiderstoffe, Seide, Tuche, Buckskins,
Tepiche, Gardinen und Möbelstoffe.

Wanzen-Linur,
welche Wanzen und ihre Brut
sicher tödtet, empfiehlt in Flaschen
zu 30, 50 und 100 Pfg.
mit Gebrauchsanweisung
Apothek Apotheke Annaburg.

Gesang-Verein „Liedertafel“
Am Sonntag, den 21. d. M.
feiert unser Verein in Alter's „Neue Welt“ sein diesjähriges
Stiftungsfest durch ein Tanz-Kränzchen
wozu die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.
Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Oscar Naumann, Wittenberg.
Herbst- und Winter-Neuheiten in
Damen- und Kinder-Konfektion.
Schwarze Jaquets und Paletots aus Doublé, Gelineo,
Altagan, 7, 10, 15, 18, 22 bis 60 Mk.
Farbige Sakkos und Paletots aus Abeline, Covercoat
und engl. Fantastiefstoffen 9, 15, 20 bis 35 Mk.
Abend und Theatermäntel aus Velour in allen Farben
18, 24 bis 40 Mk.
Kostümröcke hübsch und lang, gute Façons,
4,50, 6, 9, 15 bis 70 Mk.
Kinder-Jackets, Paletots und Kapes.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehre überlassenen
Apothekerwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe,
Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel,
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Carl Quehl
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge	Knaben-Joppen
Burschen-Anzüge	Herren-Heberzieher
Knaben-Anzüge	Burschen- „
Herren-Joppen	Knaben- „
Burschen-Joppen	Knaben-Mäntel

Anzug-, Heberzieher- und Joppen-Stoffe.

Als Schneiderin
empfehlen sich
Witwe Hintze,
Torgauerstr. 31.

Heilkraft-Seife!
Ein ganz vorzügliches Mittel
gegen alle Art Flechten und Haut-
ausschläge. Es sollten alle, denen
daran gelegen ist, einen reinen,
zarten, weissen Teint zu erhalten,
nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen.
Allein-Verkauf: Philipp Krieger,
Apotheker, Annaburg.
Mühlenbein & Nagel, Zerbst.

ff. Berliner
Märzen-Weißbier
à Flasche 20 Pfg.
empfehlen
Annaburger
Gesellschaftshaus
Hermann Beck.

Für Bruchleidende!

Victor May's IDEALBRUCHBAND
Anerkannt bestes und sicherstes
Band der Welt. Keine Belästigung,
kein Druck im Rücken, kein Schauern
mehr. Garantie für sicheren und be-
quemen Sitz. Zu haben in der
Apothek Apotheke Annaburg.

Chokoladen,
Cacao, Thee,
Kaffee's
geröstet, von 1,00 bis 2,00 Mk.
per Pfd. empfiehlt
M. Richter.

Anfete's
Reifte's **Kindermehl,**
Mondamin
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,
akrop. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Reinwunden, Beinschwellen, Aderheine, harte
Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Schmerz, Dose Mark 1.—.
Die nachstehenden gelten täglich ein.
Wachs, Naphtalin je 10, Walrat 20, Benzoeöl, Van.
Fert, Kampferöl, Petroleum je 10, Eucalyptusöl 10, Chloroform 10.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung weiss-
steinrot und die Firma Rich. Schwarz & Co.,
Weinböhla, an weisse Fälschungen rückt.

Bei Aufgabe von **kleinen**
Inseraten wolle man
den dafür zu zahlenden
Betrag der Einfachheit halber
gleich entrichten. Die kleine Zeile
wird mit 10 Pfg., für jede Wieder-
holung die Hälfte berechnet.
Für größere Inserate bezug-
ständige Inserenten bleibt der
alte Zahlungsmodus bestehen.
Verlag der
„Annaburger Zeitung“
D. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

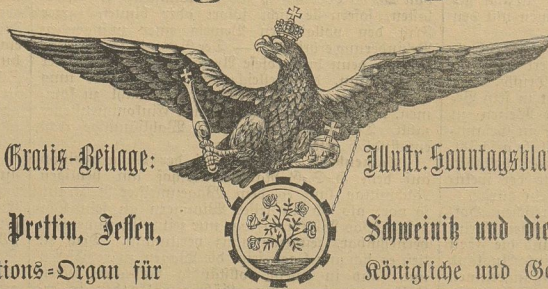


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 121.

Dienstag, den 16. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Sonntag wohnte der Kaiser der Vermählung des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein bei und am Montag reiste er nach Essen zur Teilnahme an der Hochzeitfeier in der Familie Krupp. Dann besucht der Kaiser Bonn, wo sein vierter Sohn, Prinz August Wilhelm, die Universität besucht.

Das Befinden des Landwirtschaftsministers v. Roddebach, der hettig an seinen alten Gicht- und Blasenleiden leidet, ist den „Münch. N. N.“ zufolge so unbefriedigend, daß der Minister selbst die Hoffnung schwinden läßt, die Geschäfte seines Amtes weiter führen zu können und auf der Bewilligung seines Abschiedsgelds durch den Kaiser besteht.

Der Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens hält an. Das beweist nicht nur der ungewöhnlich hohe Geldstand, sondern auch die Lage des Arbeitsmarktes, die im September um Beispiel so gut war, wie seit sechs Jahren nicht.

Die Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt am Main beschloß einstimmig, den Magistrat zu erlauben, bei der Reichs- und Staatsregierung wegen sofortiger Aufhebung aller zu Gebote stehenden Mittel zur Herabminderung der auf ein Unverträgliches gestiegenen Fleischsteuerung vorstellig zu werden. Der Oberbürgermeister erklärt sich mit dem Beschluß einverstanden.

Neue Truppenteile sind schon errichtet worden; bei der Infanterie 3 Bataillone, bei dem 2. Majurischen Infanterieregiment Nr. 147 und bei dem 2. Gemäldeischen Infanterieregiment Nr. 151, bei der Kavallerie das Jägerregiment zu Pferde Nr. 4, bei der Fußartillerie 3 Bataillone bei dem Rheinischen Fußartillerieregiment Nr. 8 und dem Hohenzollernschen Fußartillerieregiment Nr. 13, bei den Pionieren eine Versuchscompagnie.

Als Farmer in Südweltaria zu bleiben, haben sich fast 600 Schutztruppler bereit erklärt, ein

sehr günstiges Zeichen. Es sind nicht nur Soldaten und Unteroffiziere, sondern auch Offiziere. Für deutsch-russische Familien, die im nächsten Frühjahr eintreffen werden, hat die Regierung nach einer Mitteilung an Berliner Blätter größere Ländereien im Osten des Schutzgebietes bereitgestellt. Missionar Wandres versucht auf Wunsch des Obersten v. Deimling auf die Hottentotten in dem Sinne einzuwirken, sich zu ergeben und an den Sammelstellen einzufinden.

Das „abstrüßende“ England baut heimlich Kriegsschiffe; diese charakteristische Tatsache kann nicht die genug unterfragen und nicht fest genug angenagelt werden. Ein Londoner Blatt, das in diesem Falle also doch gewiß unverdächtig ist, meldet, daß die englische Admiralität drei Schlachtschiffe der Dreadnought-Klasse gebaut habe, ohne daß irgendjemand eine Ahnung davon hatte, daß diese Schiffe überhaupt projektiert waren. Im Glat werden die neuen Schlachtschiffe beiseideutlich als Panzerkreuzer ausgeführt, obwohl sie an Größe und Bewaffnung alles bisher Dagewesene überbieten, und obwohl jeder einzelne dieser Kolosse die Kleinigkeit von 35 Millionen Mark kostet. Ein Vergleich mit Englands Worten und Taten ist, wie man auch hier wieder sieht, stets interessant und lehrreich.

Die Forderung der Ruhrbergleute, betreffend 15 Prozent Lohnerhöhung, ist am Mittwoch den Bergwerksbesitzern zugestimmt worden. Was diese zu tun gedenken, wird ja bald bekannt werden. Wenn sich die deutschen Bergleute um Unterstützung im Streikfalle nach England gewandt wird, von dort bereits erklärt, daß eine einschränkung, um die Kohlenausfuhr zu belegen der Arbeitsvertrag nicht zulasse, wohl aber Geldmittel bereitwillig werden. Die sind im Auslande auch noch nie zu reichlich geflossen.

Deutsch-Ostafrika erhält einen eigenen Es ist der Bischof Vogt, der am Sonntag den Kölner Erzbischof geweiht wird. Bischof Herr Allgeyer (ein geborener Pfälzer, in England erzogen) Bischof von Gesamt-Ostafrika

für den deutschen und den englischen Teil. Auch Herr Vogt ist Pfälzer von Geburt. Er ist der erste deutsche Bischof einer deutschen Kolonie.

Aus Südweltaria kommt die Nachricht von neuen Gefechten und neuen, nicht unerblicklichen Verlusten. Einer amtlichen Meldung zufolge erhielten die nach den Karasbergen geschickten Hottentottenbänden Verstärkung durch Zugang der nach dem Danje zurückgewichenen Teile sowie durch Anschluß ehemaliger Moringaleute. Sie verhielten sich wiederholt, durch Angriffe auf Viehwachen und Transportbedingen sich in Besitz von Lebensmitteln und Munition zu setzen. Sie griffen an: Am 24. September bei Kitris (West) an der Bad Keetmanshoop-Natur, am 25. September bei Kalkfontein nordöstlich Warmbad, am 30. September bei Sanapan südlich Kafur, am 1. Oktober bei Dassefontein am Westrande der großen Karasberge und am 4. Oktober nördlich Keetmanshoop. Nur wenige Tiere fielen in Feindeshand, die Angriffe wurden überall abge schlagen und die Verfolgung aufgenommen. Als besonders rühmlich erwähnt Oberst Deimling die Verteidigung eines Karaventransports bei Dassefontein durch zwanzig Mann der Bedeckung gegen einen weit überlegenen Gegner. Es fielen in diesen Gefechten im ganzen dreizehn Reiter, ein Farmer und vier Büren. Neun Reiter wurden schwer, zwei leicht verwundet. Bei der allgemeinen Streife gegen die noch immer im Damaraland vereinzelt überhergehenden, gelegentlich Vieh stehenden Herdentrupps fand ein Zusammenstoß mit einer stärkeren Truppe statt, die sich als ein Stab wieder in Keet-

Paul und Paula.

Novelle von Helene Stöckl.

Konstantin konnte selbst den Eindruck nicht begreifen, welchen der Jüngling trotz seines abnehmenden Benehmens auf ihn gemacht hatte. Gehörte er selbst doch, wie er sich nur zu wohl bewußt war, nicht zu den Menschen, welche sich schnell anstellen und leicht Bekanntschaften anknüpfen. Sein von Natur ernstes Wesen, Erfahrungen und Enttäuschungen, die keinen erheitern ließen, die einer tiefen Lebensanschauung hinzugeben, die Höhe des Lebens erreichte, hatten ihn zurückgezogen gemacht und auf sich selber angewiesen. Seine Mutter war vielleicht das einzige Wesen, dem er einen vollen Einblick in sein Denken und Fühlen erlaubte. Vor ihr lag sein Herz ganz offen und faltenlos da, sie kannte seine geheimsten Wünsche und auch das leise Schönen seines Herzens, das selbst ein reichbewegtes Leben und sorgenfreie angenehme Lebensverhältnisse bisher nicht zu fällen vermocht hatten. Er war der Sohn eines Gutsherrn, welcher die reichen Mittel, über die er zu gebieten hatte, zu einem freundlichen Aufbau seines Lebens und einem heiteren Genusse desselben verwandte und seine liebste Aufgabe in der sorgfältigen Erziehung seines Sohnes sah. Die häßliche Anlage, welche sich schon früh bei demselben zeigte, erfüllte ihn mit freudigem Stolz und er tat alles, dieselbe zu fördern. Seine Ausbildung wurde auch dann nicht unterbrochen, als ein unerwartet früher Tod den Vater den Seinen entriß.

Seine Mutter vermalte die Güter in so umfänglicher und einträglicher Weise, daß Konstantin, nachdem er die Kantakademie verlassen hatte, nicht gezwungen war, immer auf seiner Besetzung zu verweilen, sondern seiner Neigung, auf größeren Reisen die Welt kennen zu lernen, in der beruhigenden Zuversicht folgen konnte, Haus und Hof in den besten Händen zurückzulassen. So hatte er die letzten zehn Jahre seines Lebens bald dahim bei der Mutter, bald auf Reisen zugebracht, keine Kunst, die er nicht eben um des Genusses willen auszuüben brauchte, mit reiner Begeisterung pflegend. Jetzt beschloß er, über Triest und Venedig nach Italien zu reisen, das Land ganz nach Belieben zu durchstreifen, überall da verweilend, wo sich ihm Gelegenheit bot, Schätze zu erwerben die er dann später in der Stille seines heimatischen Lebens auszuführen gedachte. Zu den Punkten, die ihm von früheren Reisen noch in der Erinnerung standen und die er deshalb wieder aufsuchen wollte, gehörte das Schloss Duino, dessen Verwalter ihm bekannt war. So sehr wir ihn einige Tage später auf der Fahrt dorthin in einer Bark, deren Segel in ein zeltartiges Dach verwandelt war, das die Strahlen der fast senkrecht heraberschneidenden Mittagssonne abhielt und doch der frischen Seeluft von allen Seiten freien Zutritt gestattete.

„Wann werden wir in Duino antommen?“ wandte er sich an einen der Schiffer, der eben das Ruder finken ließ, um einen fortgehenden Blick auf das Meer und den Himmel zu werfen, um ein paar Worte zu wechseln.

„Ich fürchte, eher nicht.“

„Wie meint Ihr?“

„Ich denke, die Segel aufspannen.“

„Die Bora?“

„Und blühe voll Zutrauen.“

„Eben noch war es so.“

„Und die Oberfläche des Meeres, jetzt aber so unruhig, wie das Meer zu werden im Stande ist.“

„Und kaum war das Luftige Dach über dem Boot, als plötzlich und gewaltig ein Wind über das Meer herbrach, der die Verdrückung des Meeres befreit hat. Wo er das Meer mit seinem Atem anblies, ward es zur tosenden, schäumenden Flut.“

„Wie ihr jähren Schreien bläunte sich das kleine Boot hoch auf, um dann in wilder Flucht vor dem Winde dahinzuschleichen.“

„Laßt mich nach Miranara zurückkehren!“ rief Konstantin durch das Getöse des Windes dem ihm zunächst stehenden Schiffer zu. „Wir sind noch nicht weit davon entfernt!“

„Gegen die Bora zu kämpfen wäre vergebliche Mühe. Es bleibt uns nichts übrig, als so schnell wie möglich die Stellen von Duino zu erreichen zu suchen, dort sind wir geborgen.“

„Wird wohl das Boot dem Winde standhalten?“ fragte Konstantin.

„Das hat schon Ageres gewußt.“

„Wandte seine Aufmerksamkeit auf die Bora.“

„Wie wählt der Wind?“

„Doch sie in müdem Aufirgend einander überflürzten und sie peitschte er die schweren Segel dahin, bis sie zerrißen und zerfielen!“

„Die vielen Schiffe, die eben noch so ruhig das Meer hatten, waren wie weggeblasen.“

„In den schließenden Tagen von Duino.“

„Nur ein einzelnes kleines Boot nicht weit von ihnen ebenfalls.“

„Auch nach Duino!“ rief der Kapitän.

„Wie zwei Mäven, die der Geier jagt, flogen die kleinen Boote über das Meer dahin, dem altergrauen Schiffe zu, das sich fest und trotzig aus dem Wellengebraus zu seinen Füßen auf seiner einsamen Klippe erhebt. Jetzt nahen sie den Felsen und schiffen mitten in der Brandung der Wellen, welche hier in ewigem Kommen und Gehen mit dumpfen Brausen an dem schwarzen Gestein zerbrechen.“

„Der weiße Geist sprang hoch an den Fahrzeugen in die Höhe und überstürzte die darin Sitzenden mit seiner salzigen Flut. Schon er hatten sie den kleinen von Steinarmer umgebenen Hafen erreicht und tanzen auf der hier nur mäßig erregten Wellen. Vom Meer aus wart man ihnen Stricke zu und zog die Boote daran ans Land.“

